

III. Die Syrten- und Atlasländer.

1. Die Barbareskenstaaten.

Die Staaten, welche sich nach dem Zerfall des Kalifates in Nordafrika bildeten, verdienen bis in unser Jahrhundert hinein ihren Namen „Raubstaaten“. Nur zu lange hat es Europa ertragen, daß sie als Seeräuber die Meere unsicher gemacht, unzählige Christen in die Sklaverei geschleppt, in gräßliche Gefängnisse eingeschlossen und gemißhandelt haben. Schon in früher Zeit wurden Versuche gemacht, diese Raubnester zu zerstören. Der letzte Kreuzzug 1270 war gegen Tunis gerichtet, aber eine Pest vertilgte das Christenheer, und König Ludwig der Heilige selbst wurde hinweggerafft. Viel später (1535) gelang ein Heerzug Kaiser Karls V. gegen Tunis. 50 000 befreite Christensklaven verkündeten des Kaisers Ruhm durch Europa. Eine im J. 1541 beabsichtigte Züchtigung Algiers, das Schätze bergen sollte, die zur Eroberung ganz Afrikas ausreichten, mißlang. Seitdem ruhten die Versuche der europäischen Mächte, die Barbareskenstaaten zu demüthigen. Nur der Orden der Johanniter führte von Malta aus bis zu der Zeit des Zerfalls mit ihnen einen ewigen Krieg. Schmachvoll genug zahlten noch immer die kleineren christlichen Seestaaten jährlichen Tribut, bar oder in Kanonen und Munition. Und doch machten die „Barbaresken“, wie man diese meist von Türken geführten Verberbvölker nannte, nicht bloß die Küsten des Mittelmeeres unsicher, sondern streiften bis Norwegen und Island. Unser Jahrhundert hat den mächtigsten Raubstaat, Algier, durch eine christliche Macht stürzen sehen. Seitdem sich 1830 Algier den Franzosen ergeben, verzichteten die erschreckten Herrscher von Tunis und Tripolis auf Seeräuberei, Tribut und Halten von